

Das heim-liche China

Ein paar nette Möbel sind lange nicht alles, was ein Zuhause heimelig macht. Wenn sich das Chi nicht wohl fühlt und das Feng-Shui nicht stimmt, ist eine Wohnung bloß Behausung. **TEXT: JENNY WIESINGER, FOTOS: THOMAS RZEHA**

Das Chi ist unsere Lebensenergie, so viel Chinesisch kann fast schon jeder im Westen. Wenn man es gut behandelt und fließen lässt, revanchiert es sich mit aller Kraft. Es durchdringt unseren Körper. Und es lebt mit uns in derselben Wohnung. Sofern es ihm dort gefällt. Wenn nicht, fließt es bei der Tür rein und oft beim gegenüberliegenden Fenster wieder raus. Dazwischen eckt es manchmal an. Wenn das Chi in einem Raum nicht schwingen kann, ist es Zeit für das nächste chinesische Vokabel: Feng-Shui. Für die Übersetzung braucht man mehr Gefühl als Grammatik. Man spricht von einem tanzenden Chi, einem Raum mit Seele, man spricht von Lebensfreude.

Nehmen wir zum Beispiel einmal im Esszimmer Platz. Der Tisch scheint am richtigen Ort zu stehen. Am Powerspot, wie ihn der Feng-Shui-Experte und Autor Günther Sator nennt. „Entfernt von der Tür, vor einer geschlossenen Wand mit maximaler Übersicht über den Raum.“ Der Experte stellt bei seinen Kunden immer wieder fest, dass Feng-Shui als Bauchgefühl schon da ist, bevor der Verstand sich damit beschäftigt. „Wir alle meiden Plätze und Stellen, an denen wir uns intuitiv nicht wohl fühlen, seien

sie noch so trendy gestaltet. Dort fehlt etwas.“ Vielleicht eine Zimmerpflanze oder eine Lampe, die Helligkeit in ein dunkles Eck bringt, und schon versinkt man dort gerne am Sonntagnachmittag. „Idealerweise sind Feng-Shui-Maßnahmen gar nicht erkennbar, sie fallen nicht auf, sie stimmen einfach“, sagt Günther Sator. „Man ist oft betriebsblind und merkt seine eigenen Tendenzen und Mängel gar nicht. Dabei ist das Wohnen ein Spiegel unseres Selbst und mit kleinen Veränderungen lässt sich auch in übergeordneten Lebensbereichen Einfluss nehmen.“

Wie man sich darauf einrichtet, ist gar nicht so schwer zu erklären. Eine Methode ist Bagua, eine Zoneneinteilung in neun Lebensbereiche wie etwa Reichtum oder Karriere. Eine Schablone, die über den Grundriss der Wohnung oder eines Raumes gelegt wird, verrät uns, wie es, sagen wir einmal, in der Partnerschaftszone aussieht. Liegt dort immer die Schmutzwäsche herum, wird der Feng-Shui-Berater aufmerksam. Die Lösung ist nicht, das Bett an diese Stelle zu rücken. Oft werden durch solche Hinweise auch nur starre Verhaltensmuster aufgebrochen und damit Blockaden gelöst.

Feng-Shui ist weder Dogma noch Aberglaube. Es ist die Kunst, das Chi frei fließen zu lassen.

Auch die Beschäftigung mit den fünf Elementen Holz, Metall, Wasser, Erde und Feuer gibt Aufschluss über dominante und unterversorgte Bereiche. Der Berater macht sich sein Bild über das Umfeld, dass letztlich Tag für Tag auf die Bewohner einwirkt. Er macht Vorschläge. Und plötzlich verstehen wir schon wieder ein bisschen mehr Chinesisch: Es gibt nicht bloß ein Feng-Shui. Und es ist weder Dogma noch Aberglaube. Es ist eine Kunst, die vor allem eins bedeutet: Man ist ständig auf der Suche nach einer individuellen Lösung, damit das Chi frei fließen kann.

So wie die Akupunktur mit Nadel Staus an den Energie-meridianen des Körpers löst, so befreit auch Feng-Shui von Blockaden. Dabei arbeitet man mit sympathischen Hilfsmitteln wie Pflanzen, Farben, Bildern, Kristallen. Sie gleichen aus, wo Chi fehlt oder blockiert ist. „Wir geben den Dingen die Chance so zu sein, wie sie sein sollen“, sagt Sator. Die Angst vor einem fremdbestimmten Leben ist überflüssig: „Man muss nicht hysterisch werden, es ist total in Ordnung, Lieblingsfarben oder eine Vorliebe für eckige Möbel zu haben.“ Hat man das begriffen, ist man reif für die Balance von Yin und Yang. Man erkennt, ob das männliche Prinzip mit Metall, kantigen Möbeln und viel Licht eher dominiert als kuschelige Einrichtung, Textilien und warme Farben.

So viel zum Prinzip. Die Reihenfolge ist dagegen logisch wie das Einmaleins. Ohne Entrümpeln braucht man gar nicht erst anzufangen, in seiner Welt Ordnung zu schaffen. In jeder Wohnung finden sich Gegenstände, die für die Vergangenheit stehen und damit nichts als verbrauchte Energie darstellen. „Sich davon zu trennen“, sagt Sator, „bringt frischen Schwung ins Leben.“

Zweiter Schritt: das Reinigen. Sator empfiehlt ein bis drei Tropfen naturreines Rosenöl in Wasser zu mischen und damit die gesamte Wohnung auszuwischen. Nach dem Eingangsbereich, der möglichst einladend gestaltet werden sollte, trifft man sich im Wohnzimmer. Dort soll sich die Familie wohl fühlen, dort sollen es Gäste bequem haben. Besonders aussagekräftig ist der Wand- und Fensterteil gegenüber der Tür. Es ist der Platz für Möbel, Bilder und Gegenstände, die den Bewohnern wichtig sind. Das Sofa findet an der ruhigsten Wand des Raumes seinen Stamplatz. Neben der Grundbeleuchtung sorgt zonenorientiertes Licht für Stimmung. Dunkle Ecken können in allen Räumen vermieden werden, indem man sie durch Zimmerpflanzen oder Kristalle aktiviert.

Der Wohnraum ist ein Spiegelbild des Selbst. Und kleine Sünden sieht man darin sofort.

„Für viele Menschen“, weiß Günther Sator, „ist aber die Küche der eigentlich zentrale Ort in der Wohnung.“ Von einer idealen Herdposition aus überblickt man den Raum. Ist dies nicht möglich, weil die Kochstelle in der Ecke des Raumes steht, oder man selbst mit dem Rücken zur Tür, hilft ein Spiegel auf der gegenüberliegenden Wand. Man sollte wissen, was hinter einem geschieht. Auch ein Klangspiel, das auf den Luftzug beim Öffnen der Tür reagiert, bietet sich als akustischer Wächter an und kann auch als hörbare Trennwand zum Wohnzimmer eine wertvolle Funktion erfüllen.

Und schon sind wir wieder beim Essplatz, der auch räumlich vom Wohnbereich getrennt sein soll, etwa durch ein Möbelstück oder eine Pflanze. Alles was Spannung erzeugt, sei es ein lärmendes Radio oder ein exzentrisches Bild, hat im Esszimmer nichts zu suchen. Verschmilzt der Essbereich nämlich zu sehr mit dem des Wohnens, könnte man laut Sator „in die Rolle des Daueressers verfallen.“ Und das mag das Chi gar nicht. □



Günther Sator
ist Feng-Shui
Experte in
Salzburg

FENG-SHUI FÜR ANFÄNGER

Der erste Eindruck zählt. Designen Sie daher den Eingangsbereich hell, einladend und sympathisch.

Farbe. Mit Farben spielen. Holen Sie sich warme, kuschelige Erdfarben wie Gelb oder Terrakotta nach Hause. Gerade in unseren Breiten sind diese Farben Balsam für die Seele.

Stress-Zonen. Vermeiden Sie möglichst, mit dem Rücken zu einer Tür bzw. zwischen Tür und Fenster zu sitzen. Das sind absolute Stress-Zonen. Abhilfe bringen Kleinmöbel oder Pflanzen hinter Ihrem Rücken. Oder schieben Sie alles an eine ruhige Wand.

Licht. Licht ist Nahrung für die Seele. Sorgen Sie für optimale und abwechslungsreiche Lichtverhältnisse: Kombinieren Sie verschiedene Lichtquellen und beleben Sie finstere Zimmerecken mit gemütlichen Stehlampen.

Hilfsmittel. Mit speziellen Regenbogenkristallen, Mobiles, Zimmerbrunnen und DNS-Spiralen können Sie Ihren Räumen zusätzlich Gutes tun.

Buchtipps. Günther Sator, Feng-Shui – Leben und Wohnen in Harmonie, GU Verlag. Gratis-Newsletter & weitere Infos unter Tel. 06217/59 20 70, www.sator.at.